

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 17

Buchbesprechung: Das österreichische Korps Schwarzenberg-Legeditsch : Beitrag zur
Geschichte der politischen Wirren in Deutschland 1849-1851 [Adolf
Freiherr von Sacken]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gestellt. Es wurde eine Division formiert, in welcher die Schützenbataillone 6 und 8 und das Rekrutenregiment 5 Infanterieregimenter darstellten. Ferner markierten die zugeteilten Spezialwaffen 3 Schwadronen (Schwadron 11), 8 Batterien (Artillerieregiment 3/IV und 3/VIII) und 1 Sappeurhalbataillon (1 Sappeurkompagnie). Die Ostdivision nahm Aufstellung hinter der Linth zur Deckung der Hummelwaldstrasse in der Nähe von Gauen. Der Armeekorpskommandant disponierte die Kavalleriebrigade an der Front des Gegners vorbei auf den linken Flügel, die IV. Division auf seinen rechten Flügel zum Angriff von Rieden über Gommiswald mit der Richtung Bildhaus, mit einem linken Seitendetachment über den Jestenberg, um dem Gegner den Rückzug auf der Hummelwaldstrasse abzuschneiden. Die VIII. Division hatte vorerst in der Front von Steinerbrugg bis Starenberg zu demonstrieren, um sich dann dem Angriff der IV. Division anzuschliessen, und zwar in der Richtung Gauen. Die gesamte Artillerie, mit Ausnahme des Gebirgsartillerieregiments, welches den rechten Flügel zu begleiten hatte, nahm auf dem nördlichen Rande des Buchberges Stellung. Die IV. Division griff zuerst den Gegner kräftig an, da sie aber von der VIII. Division noch nicht unterstützt werden konnte, wurde ihr der Befehl gegeben, vorläufig anzuhalten, bis dann die VIII. Division gemeinschaftlich mit derselben den Angriff auf die Stellung bei Gauen und nachher auf das Kloster Sion durchführte, wobei allerdings nur die Gebirgsartillerie mitwirken konnte, da die Feldartillerie noch zu weit entfernt war.

Der Rückmarsch und Bahntransport der Truppen begann sofort nach beendigtem Korpsmanöver. Der Transport verlief ohne Unfall, doch hatten einzelne Züge bis 6 Stunden Verspätung. Ohne Zuhilfenahme der Nacht und ohne Einschränkung des gewöhnlichen Verkehrs hätte der Truppentransport in 2 Tagen nicht bewältigt werden können. Die rechtsufrige Zürichseebahn konnte für die Truppenbeförderung noch nicht benutzt werden; die Südostbahn ist der grossen Steigungen wegen nicht sehr leistungsfähig, doch führte sie immerhin in der Nacht vom 13./14. 5 Bataillone nach Goldau. Die Rampen und Geleiseanlagen auf den in Anspruch genommenen Stationen der linksufrigen Zürichseebahn und der Vereinigten Schweizerbahnen sind für grössere Truppentransporte ungenügend. Die Genietruppen verlängerten die Rampen der hauptsächlichsten Verladestationen. Die Vereinigten Schweizerbahnen verfügten nur knapp über das Personal und Material, das sie für den täglichen Verkehr gebrauchen. Was aber den Eisenbahnverkehr am meisten erschwerte, waren die Bahnhofumbauten im Hauptbahnhof in Zürich. Auf dem obern Zürichsee hat der Dampfschiffverkehr gänzlich aufgehört und das Öffnen und Schliessen der Drehbrücke im Rapperswyler Damm ist umständlich, zeitraubend und eingeschränkt durch den Eisenbahnverkehr auf dem Damm.

Über die Truppenführung werden folgende Bemerkungen gemacht: Es herrschte zu wenig Einheit im Zusammenwirken der einzelnen Waffen; ferner fehlte oft der Zusammenhang zwischen den mit- und nebeneinander fechtenden Abteilungen; in der Verteidigung war die Front meist zu ausgedehnt und fehlte der Entschluss zum Gegenstoss. Die Unterführer waren über die Kriegslage und die erlassenen Befehle meist zu wenig orientiert. Es fehlte oft an der Klarheit des Entschlusses und infolgedessen wurden halbe oder fehlerhafte Massregeln erlassen. In den Kantonementen wurde der innere Dienst von den Offizieren nicht genügend überwacht. Die Marschleistungen waren gute, zum Teil sogar ganz hervorragende, aber auch auf dem Marsche fehlte hie und da die Aufsicht der Offiziere und

wurden Details, die aber die Marschleistung der Truppen wesentlich beeinflussen, vernachlässigt. Bei der Sicherung wird namentlich die Vernachlässigung des Flankenschutzes und die ungenügende Aufklärung während des Gefechtes gerügt. (Schluss folgt.)

Das österreichische Korps Schwarzenberg-Legeditsch. Beitrag zur Geschichte der politischen Wirren in Deutschland 1849—1851. Bearbeitet von Adolf Freiherr von Sacken, k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant. Mit 3 Beilagen und einer Planskizze. Wien 1894, Verlag von L. W. Seidel & Sohn, Hofbuchhandlung. gr. 8° 161 S. Preis Fr. 4. —.

Gestützt auf umfassendes, zum Teil bisher unbekanntes Aktenmaterial des k. k. Kriegsarchivs, hat es der Herr Verfasser unternommen, einen merkwürdigen Feldzug zur Darstellung zu bringen; einen Feldzug, in welchem, wie im bayerischen Erbfolgekrieg, nicht das Schwert des Feldherrn, sondern die Feder des Politikers den Ausschlag gegeben hat. Trotz des anscheinend wenig anziehenden Gegenstandes versteht es der Berichterstatter das Interesse zu fesseln. Das Buch ist auch insofern lehrreich, als es zeigt, welche wichtige politische Fragen an einen General herantreten können und wie viel dann oft von seinen momentanen Entschliessungen abhängt.

Es ist der Mühe wert, den Lauf der Ereignisse etwas näher zu betrachten. Zu diesem Zwecke wollen wir mit dem Inhalt des Buches durch einen kurzen Auszug und Anführen einiger Stellen bekannt machen.

„Österreich hat — wie der Herr Verfasser sagt — damals (d. h. 1850) einen politischen Sieg über Preussen errungen und trotzdem hat auch Preussen alle Ursache, mit der Wendung der Dinge zu jener Zeit zufrieden zu sein; mit der staatsklugen Nachgiebigkeit des Königs und seiner Regierung wurden Zeit und Sicherheit gewonnen um den Boden vorzubereiten für die späteren Erfolge.“

In der Einleitung werden die Verhältnisse kurz dargelegt, welche das österreichische Kabinet veranlassten 1849 und 1850 auf den gegen Deutschland vorspringenden Gebietsteilen der Monarchie, Vorarlberg und Nord-Tirol, militärische Kräfte in der Absicht anzusammeln, diese je nach Bedarf in der einen oder andern Richtung zu verwenden.

Sehr klar und übersichtlich wird zur Erläuterung die allgemeine politische Lage der Staaten Europas behandelt und die wichtigsten Ereignisse in Deutschland hervorgehoben. Bei diesem Anlass wird u. a. gesagt: „In Österreich waren die Revolutionen, allerdings nach heftigen Kämpfen, bis zum Hochsommer 1849 vollständig unterdrückt. Die subversiven Elemente teils beruhigt, teils niedergeworfen. Der Kaiserstaat

und seine Armee giengen gekräftigter als je aus der Katastrophe hervor. . . . Die Armee, gehoben durch das Bewusstsein, so treu, so tapfer, so erfolgreich für Kaiser und Vaterland gekämpft zu haben, insbesondere in Italien unter dem Heldenmarschall Graf Radetzky, fühlte sich stark und thatenfreudig.“

Das erste Kapitel ist betitelt: **D e u t s c h - l a n d , Ö s t e r r e i c h u n d P r e u s s e n i n d e n J a h r e n 1849 u n d 1850.** Dieses beginnt mit den Worten: „Das viel geteilte und viel geprüfte deutsche Reich bot zu jener Zeit wieder ein trauriges Bild innerer Zerfahrenheit und politischer Spaltungen. Die Zustände erinnerten fast an die düsteren Epochen des dreissigjährigen Krieges, mit dem Unterschiede, dass damals religiöse, jetzt politische Motive der Bewegung zugrunde lagen und dass damals mit Feuer und Schwert, jetzt mit Tinte und Feder gestritten wurde.“

Die Lage von Bundestag und „National-Versammlung“ 1848, ihre Thätigkeit, die Ereignisse und die Schachzüge zwischen den preussischen und österreichischen Staatsmännern werden kurz aber bezeichnend dargelegt.

„Die Beziehungen Österreichs zu Preussen verschärften sich immer mehr. Die Situation nahm einen um so bedrohlicheren Charakter an, als beide Mächte und ihre Bundesgenossen zum Kriege rüsteten. Eine Konferenz in Warschau, Mitte Oktober 1850, bei welcher auch Kaiser Nikolaus erschienen war, blieb erfolglos.

„Zwei Angelegenheiten waren es, welche geeignet waren, zu ernstlichen Konflikten zu führen und den zündenden Funken in das reichlich aufgestapelte Brandmaterial zu werfen. Die Intervention im revoltierten Kurhessen und die Ordnung der Dinge in Schleswig-Holstein. In beiden Fällen war es dem k. k. Korps beschieden, eine Rolle zu spielen.“

In dem zweiten Kapitel: „**D a s k. k. O b s e r v a t i o n s - K o r p s i n V o r a r l b e r g u n d N o r d - T i r o l v o m J u n i 1849 b i s N o v e m b e r 1850**“ wird die Situation, die Beschaffenheit von Land und Leuten behandelt. Die Schrift geht dann zu dem Korps unter Feldmarschall-Lieutenant Fürst Karl Schwarzenberg in der Zeit bis Ende November 1849 über. In einer Note erhalten wir einige kurze aber interessante Mitteilungen über diesen 1802 geborenen und 1858 als Feldzeugmeister in Wien verstorbenen General.

Das Observations-Korps bestand 1849 aus 1 Feldjägerbataillon, 5 Feld- und 3 Landwehrbataillonen verschiedener Linienregimenter, dann 6 Eskadrons Kavallerie, $\frac{1}{2}$ Pionierkompagnie, $\frac{1}{2}$ Sanitätskompagnie, einer kleinen Abteilung

Stabsinfanterie und Stabsdragoner, zusammen 7200 Mann, 550 Pferden und 40 Geschützen.

Die Instruktionen, welche der Fürst bei seiner Ernennung betreff Intervention in den deutschen Nachbarstaaten erhielt, werden mitgeteilt.

Der Aufstand in Baden und die Niederwerfung desselben durch die Preussen wird ausführlicher behandelt. Wir erfahren bei diesem Anlass, dass unmittelbar nach Eintreffen des Feldmarschall-Lieutenants Schwarzenberg die Stadt Konstanz durch Delegierte um österreichische Intervention bat. Diesem Ansuchen konnte nach dem Wortlaute der Instruktion nicht entsprochen werden. Es ist dadurch eine günstige Gelegenheit, den österreichischen Einfluss in Baden zu wahren, versäumt worden.

Die Pazifikation Badens wurde den Preussen überlassen und als man später den Missgriff einsah, wurde ein Anerbieten der Cooperation der k. k. Truppen vom Prinzen von Preussen bestimmt abgelehnt. Die auf die Unterhandlungen Bezug habenden Schriftstücke sind (S. 19—22) abgedruckt. Sie bieten einen klaren Einblick in die damaligen Verhältnisse.

S. 22 wird gesagt: „Es ist nicht zu verkennen, dass die Absicht, das Korps Schwarzenberg bei der Pazifikation Badens mitwirken zu lassen, etwas verspätet an den Tag trat und dass nur die Deckung Württembergs, sowie die Sicherung der Grenze gegen die Schweiz als stichhaltige Motive dafür gelten konnten.

Ein weiteres Ansuchen aus Überlingen im badischen Seebezirk um Intervention blieb neuerdings ohne Folge. Die Akten, welche in dieser Angelegenheit zwischen dem Kommandanten des Observationskorps und dem Minister Fürst Felix Schwarzenberg gewechselt wurden, sind S. 23 bis 26 angeführt.

Der Schluss des Schreibens (des Ministers) enthält auch Andeutungen über das Verhältnis des Observationskorps zur benachbarten Schweiz. Der Verfasser bemerkt darüber: „Über die Zustände in der Schweiz kamen mehrfache Nachrichten, teils direkt aus dem Lande, teils auf diplomatischem Wege über Wien. So z. B., dass die preussisch gesinnte Partei im Kanton Neuenburg, durch die Annäherung der preussischen Truppen ermutigt, eine Auflehnung gegen die dormalen bestehende Ordnung der Dinge versuchen und die Preussen ein solches Unternehmen durch eine bewaffnete Intervention zu begünstigen geneigt sein dürften. Infolge dessen seien vor der Hand bereits 5000 Mann Schweizertruppen zur Deckung der Grenze beordert.

„Bezüglich gemeinschaftlicher diplomatischer Schritte gegen die Schweiz waren Verhandlungen in Berlin mit dem österreichischen Gesandten Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn von Prokesch

angeknüpft worden. Doch verhielt sich letzterer mit dem Bedeuten ablehnend: die Schweiz habe Österreich nie die mindeste Ursache zu einer Klage gegeben und wäre vielmehr die Aufstellung des Korps von 5000 Mann offenbar in der Absicht, um den Übertritt der badischen Freischaren auf Schweizergebiet abzuwehren, nur eine Vertrauen erweckende Massnahme.

„Die aus der Schweiz einlangenden Nachrichten waren auch durchaus Österreich freundliche. Die Schweiz fand die Aufstellung des k. k. Korps in Vorarlberg ganz gerechtfertigt und sie durchaus nicht bedrohend; man halte „Österreich“ als viel zu ehrlich, als dass es etwas gegen die Schweiz unternehmen würde.

„Die Urkantone verweigerten unbedingt die Aufnahme flüchtiger Freischaren und es wurde beschlossen, dieselben gegen den Süden zu dirigieren. Anders dachten allerdings jene Kantone, in welchen die radikalen Elemente die Oberhand hatten. So wurde im Kanton Appenzell zu Ehren der dort angesammelten Freischärler ein Festschieszen veranstaltet.

„Die Beziehungen zur Schweiz blieben auch weiters durchaus freundnachbarliche und genügte die oben angegebene Art der Grenzbewachung vollständig, um den Übertritt von fahnenflüchtigen oder sonst unliebsamen Persönlichkeiten auf österreichisches Gebiet zu verhindern.“

S. 28 wird erwähnt, dass der Kaiser (1849) angeordnet habe, dass die Truppen, deren Werbbezirk in zum deutschen Bunde gehörigen Provinzen sich befinde, an den Fahnen und Standarten ein Band mit den deutschen Bundesfarben (rot, schwarz, gold) zu tragen haben. Die deutsche Kokarde solle aber nur bei Verwendung im Bundesdienst getragen werden.

Für das Korps im Vorarlberg wurde später auf Anfrage vom Kriegsminister verfügt, dass „den veränderten Zeitverhältnissen gemäss“ die Truppen bei Verwendung in Deutschland sich auf Annahme der Fahnenbänder zu beschränken haben.

Im August 1849 erging ein Ruf der Intervention in Württemberg, letztere unterblieb in Folge von Unterhandlungen.

Im September wurde in Folge politischer Vorkommnisse die Verstärkung des Observationskorps auf 20000 bis 22000 Mann beschlossen. Zu diesem Zwecke wurden aus Italien 1 Jäger-, 7 Feld- und 2 Landwehrbataillone und 4 Escadronen herangezogen. Aus Ungarn wurden 3, aus Österreich 1, aus Böhmen 3 Bataillone in Marsch gesetzt. Die Artillerie des Korps wurde aus 11 Batterien (zu 6 Geschützen) gebildet.

Im Oktober wurde Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg zum Civil- und Militär-Gouverneur in Mailand ernannt. Das Observationskorps trat als viertes Armeekorps

unter das Kommando des Feldmarschall-Lieutenants Ignaz von Legeditzsch; Oberst von Henikstein wurde Korps-Generalstabschef.

Das Korps Legeditzsch wird in eingehenderer Weise besprochen. In einer Note finden wir eine Biographie dieses Generals. Die politischen Verhältnisse schienen sich friedlicher zu gestalten. Im Dezember wurden die Landwehr-Bataillone in ihre Werbbezirke zum Zweck der Auflösung beordert und die Feldregimenter auf einen reduzierten Stand gesetzt. Der Armeebefehl, durch welchen der Kaiser dieses der Armee anzeigte und ihr seinen Dank aussprach, wird angeführt.

S. 37 wird erzählt, wie die preussischen und österreichischen Offiziere sich zu jener Zeit in Bregenz und Konstanz wechselweise besuchten.

Im Frühjahr (1850) verfinsterte sich der politische Horizont wieder. Es würde zu weit führen und den uns zur Verfügung stehenden Raum bedeutend überschreiten, wenn wir auf die Darlegung der politischen Verhältnisse, die diplomatischen Unterhandlungen, gewechselten Aktenstücke und militärischen Massnahmen, welche dargelegt werden, eingehen wollten.

S. 44 wird gesagt: „Die in so vielversprechender Weise begonnenen Unterhandlungen Österreichs mit Preussen führten nur zu immer heftigern Reibungen und Differenzen zwischen den beiden Staaten, beziehungsweise zwischen dem Bundestag und der Union. Es gewann den Anschein, dass man der endlosen diplomatischen Verhandlungen müde, zur That, zur Entscheidung durch die Waffen schreiten werde und ernste Vorbereitungen wurden hiezu gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

— (Numerierung der Trainabteilungen.) Auf Grund des Art. 6 der Verordnung vom 28. Dezember 1894 betreffend die Vollziehung des Bundesgesetzes über die Errichtung von Armeekorps wird folgende Numerierung der Verpflegstrainabteilungen in Auszug und Landwehr beschlossen:

1. Die Trainabteilungen der Korpsverpflegungsanstalten erhalten die Nummern 1 bis 8 durchgehend, entsprechend der Numerierung der Verwaltungskompanien, denen sie zugehören.

2. Die Trainabteilungen der Landwehr werden fortlaufend von 1 bis 16 numeriert.

— (Schöllenenbahn.) Der Bundesrat beantragt den eidgen. Räten, Herrn J. Glaser, Ingenieur in Bern, zuhanden einer zu bildenden Aktiengesellschaft die Konzession für den Bau und Betrieb einer elektrischen Eisenbahn von Göschenen nach Andermatt zu erteilen.

— (Rücktritt des frühern Oberkriegskommissärs.) Auf 1. April trat Oberst von Grenus als Oberkriegskommissär zurück. Dem naheliegenden Gedanken, auf diesen Tag eine Abschiedsfeier zu veranstalten, ist laut „Berner Tagbl.“ deshalb nicht Folge gegeben worden, weil einerseits beim Rücktritt der Vorgänger im Amt des Oberkriegskommissärs niemals eine besondere Feier veran-